

**Wolfgang  
Natonek**  
(1919 – 1994)

**Politisch  
Verfolgter &  
Pädagoge**



**Antrag des Max-Planck-Gymnasiums** (Seminarfach  
Herr Heere, Jg. 11) auf Erstellung und Befestigung einer  
**Gedenktafel für** den ehemaligen Lehrer unserer Schule:

**Wolfgang Natonek.**



**MAX-PLANCK  
GYMNASIUM**  
G Ö T T I N G E N

# Wolfgang Natonek

## I. Biographie

Geboren:	03.10.1919	In Leipzig als Sohn eines jüdischen Schriftstellers und Journalisten
Kindheit:	1919-1938	-Ist in Leipzig während der NS-Diktatur aufgewachsen und zur Schule gegangen  -1933 muss sein Vater, Hans Natonek, in die USA fliehen und lässt seine Familie zurück  -1938 darf Natonek sein Abitur abschließen, das Studium in Leipzig wird ihm jedoch verwehrt
Studium:	1946-1948	-Natonek immatrikulierte sich nach Kriegsende an der Universität Leipzig und studierte Zeitungswissenschaften, Germanistik und Englisch.  -Dort wird er 1947 zum Vorsitzenden des Studentenrates gewählt
Haft:	1948-1955	-Da Natoneks politische Meinung von der der SED abweicht und er öffentlich Widerstand gegen die entstehende DDR leistet, wird er am 11. November 1948 festgenommen und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt  -1955 wird Natonek vorzeitig entlassen und flieht als Staatenloser in die BRD
Leben in der BRD:	1955-1994	-Nach seiner Flucht aus der DDR beendet Natonek in Göttingen sein Studium der Philologie  -Im April 1993 wird Natonek Lehrer am Max-Planck-Gymnasium mit den Fächern Deutsch und Gemeinschaftskunde  -Ab 1974 war er zusätzlich noch als Fachleiter am Studienseminar Göttingen für das Fach Geschichte tätig.

-Im Juli 1985 geht Natonek in Pension und verbringt den Rest seines Lebens in Göttingen

21.1.1994 Natonek stirbt in Göttingen

Politik: -Natonek war Mitglied der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands und im Vorstand des Bezirksvorstandes Leipzig  
  
-Am 11.11.1948 wurde er aufgrund seiner politischen Ansichten und Aktivitäten festgenommen

## II. Einleitung und Motivation

In der DDR gab es zwischen 200.000 und 250.000 politisch Inhaftierte. Einer dieser Inhaftierten war Wolfgang Natonek, geboren 1919, gestorben 1994.

Nach seiner Entlassung aus der Haft 1956 zog Natonek nach Göttingen und unterrichtete dort ab April 1963 am Max-Planck-Gymnasium die Fächer Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde.

Aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit an unserer Schule regen wir an, das Haus in der Goßlerstraße oder unsere Schule selbst, mit einer Gedenktafel zu versehen.

Als ehemaliger Studentenpolitiker der LDPD (Liberal-Demokratische Partei Deutschlands) und Häftling der sowjetischen SMT-Strafvollzugsanstalten hatte Wolfgang Natonek besondere Möglichkeiten, seinen Schülern die im Unterricht behandelten Themen näher zu bringen. Laut Aussage von ehemaligen Schülern setzte er in seinen zwanzig Jahren am MPG neue Maßstäbe.

Dass Wolfgang Natonek eine interessante Persönlichkeit und ein wichtiger Zeitzeuge der deutsch-deutschen Geschichte war, steht außer Frage. Für Göttingen war dieser Mann aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit am MPG und seines prägenden Einflusses auf die Schüler von Wichtigkeit.

Seine außergewöhnliche Biographie und seine 1962 verfasste Dokumentation über politische Gefangene in der DDR haben ihn zu einer Persönlichkeit werden lassen, die mit einer Gedenktafel geehrt werden sollte.

Im Folgenden werden wir einen kurzen Überblick über Wolfgang Natoneks Zeit in Leipzig und sein politisches Wirken geben. Wir werden über seine Zeit während bzw. nach seiner Inhaftierung sowie über sein Leben in Westdeutschland berichten und besonders seine Göttinger Jahre und Lehrtätigkeit am Max-Planck-Gymnasium berücksichtigen.

### **III. Haft und Leben danach**

#### **a. Leipzig** (entnommen aus: Wikipedia)

1946 immatrikulierte sich Natonek an der Universität Leipzig für Deutsch und Englisch, trat in die LDPD ein, wurde Vorsitzender der über 400-Mitglieder-starken LDPD-Hochschulgruppe. Anfang 1947 wurde er mit der Mehrheit von LDPD und CDU zum Vorsitzenden des Leipziger Studentenrates gewählt. Er machte sich bei der SED unbeliebt, weil er Leipzigs Universität gegen ihren politischen Zugriff verteidigte.

Auf dem sächsischen LDPD-Parteitag wurde er 1947 mit der höchsten Stimmzahl in den Landesvorstand gewählt. In einem Redebeitrag auf dem Wartburgfest der deutschen Studentenschaft erklärte er im Mai 1948, die Wissenschaft müsse sich frei von jeder politischen Beeinflussung bewegen können, gleichwohl habe der Wissenschaftler ein politisch bewusster Mensch zu sein. Die Immatrikulations-Politik der SED kritisierte er mit den Worten, es habe eine Zeit gegeben, „in der nicht studieren konnte, wer eine nichtarische Großmutter hatte. Wir wollen nicht eine Zeit, in der nicht studieren kann, der nicht über eine proletarische Großmutter verfügt“. Trotz mehrerer Verwarnungen durch sowjetische Behörden und einer Verleumdungskampagne der SED-Presse kandidierte Natonek im Frühjahr 1948 erneut als Studentenratsvorsitzender und gewann die Wahlen haushoch.

Am 11. November 1948 wurde er mit 20 weiteren Studenten von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD verhaftet. Im März 1949 wurde er von einem sowjetischen Militärtribunal wegen „Unterlassung einer Anzeige“ nach dem Strafrecht der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er musste seine Strafe in sowjetischen SMT-Strafvollzugsanstalten absitzen, die sich auf dem gleichen Gelände befanden wie bis 1948 die Speziallager Nr. 4 Bautzen und Speziallager Nr. 10 Torgau (Fort Zinna). In

Bautzen unterrichtete er den späteren Schriftsteller Walter Kempowski in französischer Sprache und hielt Vorlesungen über deutsche Klassik.

## **b. Haft**

In den ausführlichen Korrespondenzen mit seinem Vater Hans Natonek spricht Wolfgang Natonek kaum über seine Haft in der DDR. Indirekt jedoch spielt sein Gefängnisaufenthalt stets eine Rolle-wenn auch im Hintergrund. Wolfgang Natonek berichtet von verspäteten und zu niedrigen Spätheimkehrerhilfen in der BRD und von finanziellen Problemen.<sup>1</sup> Auch gesundheitliche Schäden scheint Wolfgang Natonek während der Haft erlitten zu haben. Er spricht von einem Leberschaden, der häufig bei ehemaligen Häftlingen aufträte und sich in Form von Müdigkeit und verminderter Leistungsfähigkeit manifestierte. Nach einem Krankenhausaufenthalt, der Natonek mit seinem Studium in Rückstand bringt, muss er wegen der gesundheitlichen Spätfolgen eine spezielle Diät halten. Dies alles weist auf schlechte Haftbedingungen hin.<sup>2</sup>



Haftanstalt Bautzen, genannt „Das Gelbe Elend“

Über die DDR sagt Wolfgang im Jahr 1960: „Was wir über „Mitteldeutschland“ erfahren [...] ist

---

<sup>1</sup> Hans Natonek an Wolfgang Natonek, Tucson, 17.9.1958, gesammelt und kommentiert in: „Briefwechsel 1946-1962“ von Steffi Böttger, Lehmstedt Verlag, Leipzig, 2010, S.163-164

<sup>2</sup> Ibid., Wolfgang Natonek an Hans Natonek, Göttingen, 24.9.1959, S.172

erschütternd und grotesk zugleich. Verstehen können das eigentlich nur Menschen, welche die sowjetzonalen Zustände selbsterfahren haben. [...] Außenstehenden fehlt einfach die Vorstellung, dass Dinge, die Mitteldeutsche berichten, möglich sein können. Es gibt viele kleine und große Schikanen, die sich bis ins Privateste erstrecken.“<sup>3</sup> Im selben Brief wird Natonek noch drastischer. Er berichtet: “Ich stehe da auf der vielleicht etwas primitiven Formel: Mord ist Mord - KZ ist KZ, und ich sehe keine Rechtfertigung, ob solche Dinge zum Sieg der „Rasse“ oder der „Klasse“ unumgänglich sind.“<sup>4</sup>

Wolfgang Natonek schrieb am 10. Juni 1962 aus Göttingen an seinen Vater, dass die Veröffentlichung eines Buches erfolgt sei, das er gemeinsam mit dem damals 70-jährigen Kurt Pfortner, einem Freund aus der DDR-Haft, verfasst hatte. In dieser Veröffentlichung sind mündlich tradierte Verse und Gedichte von Gefangenen festgehalten worden, die Kurt Pfortner und Natonek auf Anfrage bei ehemaligen Häftlingen in Konzentrationslagern der Nationalsozialisten und politischen Gefangenen in der DDR in großer Anzahl übermittelt bekommen hatten. Aus diesen wählten sie nun anonym die ihnen geeignet erscheinenden Beiträge heraus.<sup>5</sup> Dies schien für Wolfgang Natonek ein Weg zu sein, seine Vorliebe für Literatur und Lyrik auszuleben, die er mit Hans Natonek teilte, und auf diese Weise konnte sich mit seiner eigenen Vergangenheit auseinandersetzen. Beinahe triumphierend berichtete er seinem Vater: “Die Auslieferung an den Buchhandel ist im Gange. Der Band ist für den 17. Juni vorgesehen, den Tag, an dem vor neun Jahren der Volksaufstand der sowjetisch besetzten Zone begann.“

## **b. Entlassung und Weg an das MPG**

Nach fast acht Jahren Haft wurde Natonek am 24. März 1956 aus Bautzen entlassen. Vierzehn Tage später, am 24. März 1956, heiratete Natonek seine Verlobte Christa Göhring, die in den acht Jahren der Haft in unglaublicher Treue zu ihm gestanden hatte.<sup>6</sup> Anschließend siedelte er nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig in die Bundesrepublik Deutschland um. Dort setzte er sein Studium in Göttingen fort und arbeitete bis 1992 als Lehrer am Max-Planck-Gymnasium.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Ibid., Wolfgang Natonek an Hans Natonek, Göttingen, 30.12.1960, S.187

<sup>4</sup> Ibid., 30.12.1960, S.192

<sup>5</sup> Ibid., 10.06.1962, S.202-203

<sup>6</sup> Ibid. S.45.

<sup>7</sup> Aus Wikipedia gemeinfrei: ([http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang\\_Natonek](http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Natonek))

## IV. Pädagoge und Vorbild am MPG – Damals und heute

### a.

*„Ich wünsche Ihnen ein wenig kritisches Vertrauen, nicht blindes. Kritisches Vertrauen zu der staatlichen Ordnung, in die Sie hineingeboren wurden, die andere für Sie gemacht haben, indem Sie sie prüfen, ob Sie für Sie übernehmbar, verbesserbar sein könnte. Und ich wünsche Ihnen etwas aus Eindrücken, die ich nicht bei Ihnen, aber sonst als Mitbürger gewonnen habe, Mut. Mut, der staatlichen Autorität, wenn Sie es für wünschenswert und notwendig halten, entgegenzutreten. Aber vielleicht auch noch jenen etwas schwereren Mut, der eigenen Gruppe, dann wenn sie über Ihre Vorstellungen hinausgeht, mit Widerspruch entgegenzutreten.“<sup>8</sup>*

Mit diesen Worten verabschiedete Wolfgang Natonek den Abiturjahrgang 1984.

Am 23. Februar 2010 veranstaltete das Max-Planck-Gymnasium eine Gedenkveranstaltung für Wolfgang Natonek anlässlich der Veröffentlichung von Steffi Böttgers Buch: „Hans Natonek und Wolfgang Natonek – Briefwechsel 1946-1962“. Ziel der Veranstaltung war die Auseinandersetzung mit der Geschichte des für das MPG sehr wichtigen Lehrers. Gäste waren u.a. ehemalige Kollegen und Schüler, seine Ehefrau Christa Natonek und auch die Autorin selbst. Der Schulleiter des MPG, Herr Dr. Schimpf, machte in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung Natoneks als Lehrer und Mensch noch einmal deutlich: „Das ist ein Glücksfall, wie es ihn in unserer Profession immer wieder gibt: dass ein Lehrer einen so prägenden Einfluss auf die ihm anvertrauten Schüler hat. Wenn ich es recht sehe: nicht so sehr durch das, was er tat, als durch das, was und wie er war. Ein väterlicher Lehrer, der sich jedem zuwendete, dabei grundständig ernst, fast schwerblütig. Im Umgang formvollendet, wenn auch zurückhaltend. Vor allem: er war durch und durch geprägt von einer nachdenklichen Grundhaltung, die ihn seine Positionen mit Vorliebe in Frageform vertreten ließ. Distanz und aufklärerisches Ethos ergaben sich durchaus nicht selbstverständlich aus seinem schweren Schicksal. [...] Und so hat er über diese Zeit auch kaum gesprochen. Nur am Ende, bei seiner Verabschiedung im Juli 1985, wurde er einmal ganz deutlich: eigentlich habe er Anspruch auf acht weitere Jahre über die Pensionsgrenze hinaus, als Ersatz für die Zeit, die ihm in seinem Leben gestohlen worden war.“<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Zitiert während einer Eröffnungsrede von Dr. Wolfgang Schimpf anlässlich der Gedenkfeier am MPG am 23.2.2010

<sup>9</sup> Dr. Wolfgang Schimpf, Gedenkfeier am MPG am 23.2.2010

b.

**Interview am 21.2.2014 mit ehemaligen Schülern von W. Natonek:**

**Christian Kociumaka (K) & Dr. Frank Woesthoff (W) (beide Abschlussjahrgang 1977)**

***Fächer bei Natonek?***

- Geschichte und Gemeinschaftskunde ab der 10. Klasse (insgesamt drei Jahre)

Dies waren damals Fächer ohne größere Bedeutung.

***Wie wurde er wahrgenommen und was machte ihn besonders?***

- „Eindrucksvollste Lehrgestalt am MPG“ (W)
- „Er war eine Institution.“ (K)
- Er besaß eine natürliche Autorität.
- „Bei ihm kam man nie auf die Idee, den Unterricht zu sprengen.“ (K)
- Er hatte ein ungeheures Wissen und „lebte seinen Unterricht aus seiner Biografie heraus“, „Pädagogisches Programm aus seiner Biografie“ (W)
- „(...) war mit Leib und Seele ein Liberaler“ (K)
- N. unterrichtete auf Augenhöhe und forderte viel von seinen Schülern – wollte trotz seiner Vergangenheit („derer man sich als Schüler immer bewusst war“ - K.), dass seine Schüler ein eigenes Urteil über ihre Welt fällten: Es war ein respektvoller, objektiver und sorgfältiger Unterricht.
- Schüler hatten Respekt vor seiner Geschichte, auch wenn diese weitgehend unbekannt blieb, „man fragte nicht danach“, Schüler beschäftigten sich erst nach ihrer Schulzeit intensiver mit der Geschichte N.
- Er teilte seinen Drang nach Freiheit mit seinen Schülern: beschrieb z.B. ausführlich sein erstes Mal Autofahren nach seiner Entlassung aus der Haft

- N. machte keinen Schwarz/Weiß – Unterricht, sondern ein intensives und pädagogisch durchdachtes Programm.
- Er schien nie verbittert, sondern erklärte alles und brachte Schülern selbstständiges und kritisches Denken bei.
- Im Gegensatz zu anderen Lehrern setzte er eigene Prioritäten in seinem Lehrplan: So behandelte er die ‚neue Geschichte‘ und deren Verständnis sehr ausführlich – er war selbst immer in permanentem Kontakt zu aktuellen politischen Geschehnissen (FDP-Gründung, Kontakt zu Genscher).
- „Hat die Entspannungspolitik praktisch vorgelebt“ (W) –Man spürte seinen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.
- Damals herrschte ein akuter Lehrermangel, sodass viele Lehrer nicht annähernd für ihren Job qualifiziert waren und da stach er sehr heraus.
- N. ließ sich gesundheitliche Probleme nie anmerken, und konzentrierte sich ganz auf die offene Diskussion mit seinen Schülern. (Immerhin war alles in der Gesellschaft damals hochpolitisiert und oft schwer nachvollziehbar für die Schüler – hier brachte er Denkanstöße und Verständnis.)
- Er warnte vor Schubladen-Denken: kritisierte die politische Radikalisierung und insbesondere die Frage, wie es möglich war Menschen in einem solchem Ausmaß zu manipulieren und instrumentalisieren.

**Die Audiodatei dieses Interviews finden Sie im Anhang. Die Interviewten sind mit der Veröffentlichung einverstanden.**

## **V. Schlusswort**

Nach ausführlicher Auseinandersetzung mit Natoneks Leben und Wirken, kommen wir zu dem Schluss, dass Göttingen mit ihm einen außergewöhnlichen Mitmenschen hatte, dessen es zu gedenken gilt. Wir würden uns sehr freuen, wenn unserem Antrag auf eine Gedenktafel stattgegeben wird.

## **VI. Anhang**

Besonderer Dank gilt den ehemaligen Schülern Natoneks Christian Kociumaka und Dr. Frank Woesthoff, sowie Herrn Dr. Böhme und Herrn Kohlstedt (Stadtarchiv Göttingen), und vor allem Christa Natonek und ihrem Sohn Lutz, die wir selbstverständlich im Vorfeld unseres Antrages um ihr Einverständnis gebeten hatten.

Für das Projekt „Gedenktafel für Wolfgang Natonek“ engagierten sich folgende SchülerInnen des Seminarfachkurses besonders: Ada Woesthoff, Antonia Schwiedernoch, Gordon Schaumberg, Tom Möller, Florian Schöning, Ylli Morina, Dennis Mut, Lina Mackensen, Marc Lehmann, Frédéric Habermann.

### **Bilder:**

Natonek Portrait: Familie Natonek (über Universität Leipzig, Dr. Jens Blecher)

Haftanstalt Bautzen: Wikipedia gemeinfrei

([http://de.wikipedia.org/wiki/Speziallager\\_Nr.\\_4\\_Bautzen#Bautzen\\_I:\\_.E2.80.9EGelbes\\_Elend\\_.E2.80.9C](http://de.wikipedia.org/wiki/Speziallager_Nr._4_Bautzen#Bautzen_I:_.E2.80.9EGelbes_Elend_.E2.80.9C))